

10. Januar 2016, 18:42 Literaturzeitschriften

Vernetztes Wespennest

Das Online-Portal Literaturport.de bietet ein neues Recherche-Tool. Es verlinkt die Autoren und Inhalte von insgesamt 23 Literaturmagazinen und schafft damit einen wertvollen Überblick.

Von Volker Breidecker

Literaturzeitschriften leben davon - wenn sie nicht daran sterben -, dass sie klein und randständig sind. Sie laden ein zu einem unbeschwerten Blättern, das sich dem Neuen, Fremden und Unbekannten nicht verschließt. Dafür lassen sie ihre Leser am Entstehungsprozess von Literatur teilnehmen: Sie sind Lotsen und Labore, Bewegungsmelder und Experimentierbühnen noch kommender oder auch schon vergessener Autoren, Stoffe und Formen. Sie drucken nämlich vorwiegend das, was nicht in den Büchern steht.

Alt werden Literaturzeitschriften nur in seltenen Fällen, was auch nicht anders sein kann, wenn sie Orte und Versuchsstationen des Kreativen, Innovativen und Avancierten sein wollen. Denn sobald das Neue, dem Sie Plattform und Antrieb bieten, sich einmal durchgesetzt hat, haben sich die ursprünglichen Vehikel selbst überflüssig gemacht. Jeder Erneuerung der Literatur wäre es eher schädlich, sich eine Literaturzeitschrift in Millionenaufgabe vorzustellen, weil sie kaum etwas anderes transportieren würde, als was ohnehin längst marktgängig ist.

"Little Magazines" hießen in Kleinauflagen vertriebene literarische Zeitschriften lange Zeit im angelsächsischen Sprachraum, der als Medium von Expatrierten und Exilierten zeitweise bis nach Paris reichte. Gelesen wurden sie von kleinen, verschworenen Gemeinden und gemacht von noch kleineren Zirkeln, hatten aber oftmals einen so weitreichenden Ruf, dass sie in den Antiquariaten heute für Spitzenpreise gehandelt werden, weil Joyce und Kafka, noch bevor sie verlegt wurden, in ihnen schrieben, oder weil sie von Duchamp, Picasso oder Léger illustriert wurden. Ohne sie hätte es nie eine Avantgarde gegeben, denn diese war stets und zuallererst ein publizistisches Projekt. Über Zeitschriften internationalisierte sie sich, und sobald sie ihrer nicht mehr bedurfte, war sie auch schon keine Avantgarde mehr, sondern Mainstream, wenn nicht schal geworden und verbraucht.

Literaturzeitschriften sind der Treibriemen des Neuen - das macht sie so wichtig

Ähnliche, wenn auch weniger dramatische Beobachtungen lassen sich bei Betrachtung der noch immer blühenden deutschsprachigen Zeitschriftenlandschaft machen. Genau

genommen besteht diese Landschaft aus Landschaften, denn die meisten Zeitschriften erscheinen in der Provinz, in Sachsen, in Baden, im Münsterland. Oder sie stammen aus dem einschlägigen "Genieort" Graz, also von dort, wo gleich mehrere Peripherien und Sprachen aufeinandertreffen sowie gleich drei - die Periodika *Lichtungen*, *Perspektiven* sowie Alfred Kolleritschs legendäre *Manuskripte* - von insgesamt 23 Zeitschriften, die jetzt in einer neu eröffneten Rubrik des Online-Portals [Literaturport.de](http://www.literaturport.de) mit ihren Umschlägen und den vollständigen Registern ihrer Inhalte und Autoren seit Anfang 2015 zu besichtigen sind.

Sie heißen *Allmende*, *Am Erker* oder *Abwärts*, *Edit*, *Idiome* oder *Kolik*, *Ostragehege* oder *Bella Triste* und stehen dort neben alteingesessenen wie *Neue Rundschau* und *Akzente*, *Sinn und Form* und *Sprache im technischen Zeitalter* oder wie *Die Horen*, *Schreibheft* und *Wespennest*, die seit Jahrzehnten unermüdlich oftmals nur wenigen Eingeweihten bekannte Autoren auch aus sogenannten "kleineren" Sprachen und Literaturen einführen. Nützlich ist das vom Literarischen Colloquium Berlin (LCB) zusammen mit dem Darmstädter Deutschen Literaturfonds aus der Taufe gehobene Projekt auch dadurch, dass es die in den Verzeichnissen registrierten Autoren mit dem Autorenlexikon des Portals selbst sowie mit dem Katalog ihrer Veröffentlichungen auf den Internetseite der Deutschen Nationalbibliothek verlinkt.

Verzeichnet sind auch Erscheinungsweisen und Bezugsmöglichkeiten sowie die jeweiligen Selbstdarstellungen: "Zeitschrift für Literatur", manchmal explizit "für junge Literatur", heißen sie in den Untertiteln fast alle, oder sie weisen sich wie *Edit* aus als "Papier für neue Texte", oder wie *Idiome* als "Zeitschrift für neue Prosa als Sprachkunst jenseits narrativer Clichés und marktgängiger Romanschreiberei". Fast überall nimmt Lyrik einen Ehrenplatz ein. Ähnliches gilt für Autoren aus "kleineren" und insbesondere osteuropäischen Sprachen, womit Zeitschriften ein exemplarisches Feld in der hiesigen Literaturlandschaft beackern, kontrapunktisch zum Übergewicht der angelsächsischen Literaturen in der Buchbranche.

In den zuletzt erschienenen Heften fallen fast überall Schwerpunkthemen wie Flucht und Vertreibung, Asyl und Exil ins Auge: "Flüchtlinge sind wir alle" schreibt der polnische Schriftsteller Artur Becker im Dresdner *Ostragehege*, in *Allmende* befasst sich die kroatische Autorin Marica Bodrožić mit "Inneren und äußeren Grenzen", und in den Grazer *Lichtungen* eröffnet Valerie Fritsch ein Dossier "Literatur aus Südosteuropa" mit einem Fotoessay". Der Leit-Essay "Europa, Ungarn und wir" im zuletzt erschienenen Heft von *Literatur und Kritik* stammt von Karl Markus Gauß, gefolgt von einem Dossier über "Das andere Ungarn" und seine literarischen und intellektuellen Streiter. Überhaupt scheint die vielbeschworene "Neue Weltliteratur" nirgendwo deutlicher Gestalt anzunehmen als in Literaturzeitschriften, zumal darin kontinuierlich Übersetzungsarbeit geleistet wird - von Sprachen, Genres, Ideen.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/literaturzeitschriften-vernetztes-wespennest-1.2811729>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 11.01.2016

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.